

Die Angst der Älteren vor dem Internet

Alle sprechen von digitalem Wandel. Doch Millionen Bürger sind nie im Netz oder meiden Onlinebanking. Sie drohen abgehängt zu werden

KAI WIEDERMANN

BERLIN – Es war ein Wutausbruch: Der Schriftsteller und Dichter Hans Magnus Enzensberger kritisierte im Frühjahr 2016 in einem Gastbeitrag für das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ die Digitalisierung. Und die Sprache derer, die sie vorantreiben. Der 88-Jährige machte deutlich, dass er die Welt nicht mehr versteht und der These widerspricht, die nächste Revolution – die digitale – sei unausweichlich. Er warnte vor einem Komplott der Konzerne – davor, dass Menschen mittels Technik überwacht, ausgesaugt und für dumm verkauft werden. Schon 2014 hatte Enzensberger kritische Regeln für die digitale Welt formuliert: Eine davon lautete: „Wer ein Mobiltelefon besitzt, werfe es weg.“

Enzensberger ist ein streitbarer Geist, ein umstrittener Teilnehmer an kulturellen und politischen Debatten. Doch sein Gespür für Themen ist anerkannt. Und so drängten sich bei aller Kritik, die seine giftigen Thesen auslösten, zwei Fragen auf: Hat Enzensberger ein ernst zu nehmendes Gefühl beschrieben? Und wie wirkt sich der rasante technische Fortschritt auf ältere Menschen aus? In Deutschland leben mehr als 22 Millionen Bürger, die 60 Jahre oder älter sind – fast 30 Prozent der Bevölkerung, Tendenz steigend.

Sie haben das Gefühl, überrollt zu werden

Ein Wissenschaftler, der sich seit Jahren mit dem Thema beschäftigt, ist Herbert Kubicek. Bis 2011 war er Professor für angewandte Informatik an der Universität Bremen. Jetzt forscht er als wissenschaftlicher Direktor der Stiftung Digitale Chancen über Nutzen und Nutzung des Internets im Alter. Mitte Juni hat er neue empirische Befunde vorgelegt. Sie sind Ergebnis von Befragungen und Analysen begleiteter Lernprogramme. 300 Senioren in vier deutschen Städten hatten acht Wochen lang daran teilgenommen.

Zu Enzensberger und seiner Wutrede will Kubicek sich nicht äußern. Er spricht lieber über die Atmosphäre, die er und sein Team während ihrer Arbeit aufgesogen haben: „Die Menschen haben fast immer von dem Gefühl gesprochen, überrollt zu werden“, sagt Kubicek. Zudem habe es eine diffuse Angst gegeben: Dass die Gesellschaft das analoge Leben austrockne, die Fähigkeiten der Älteren damit entwerde und sie von der Teilhabe abschneide.

Wie relevant diese Sorgen sind, zeigt ein Blick in die Statistik. Im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung nutzen nur wenige ältere Menschen das Internet. Bei den über 70-Jährigen sind laut Statistischem Bundesamt etwa 61 Prozent Offliner. Fast elf Millionen Menschen sind nie im Netz unterwegs. „Trotz diverser Maßnahmen hat sich seit 1999 hier nicht viel getan“, sagt Kubicek.



Helpen lassen und viel üben: Experten fordern, ältere Menschen noch gezielter die Nutzung des Internets zu erklären

ISTOCK

Die Gründe für das Offlineleben von Senioren basieren dem Forscher zufolge weniger auf Erfahrungen als auf Vorurteilen. „Die meisten sagen, dass das Internet ihnen keinen Nutzen biete oder zu kompliziert sei – ohne es ausprobiert zu haben. Und die, die es ausprobieren, haben Sicherheitsbedenken und Angst vor einem finanziellen Schaden.“ Ältere Nutzer seien daher sehr zurückhaltend. Sie pflegten Kontakte übers Netz, insbesondere mit Kindern und Enkeln, oder spielten online. Um Anwendungen, bei denen sie persönliche Daten angeben müssen – beim Einkauf etwa oder Onlinebanking – machen sie einen Bogen.

Für die Stiftung Digitale Chancen ist sowohl die hohe Zahl der Offliner „ein unterschätztes Problem“ wie auch die Zurückhaltung der Anwender. Sie fordert einen Wandel: „Die politischen Akteure müssen Digitalisierung und Demografie zusammendenken und dabei den unterschiedlichen Lebensverhältnissen in den Altersgruppen 70 plus Rechnung tragen“, sagt Kubicek.

Was es aus seiner Sicht braucht, hat der Wissenschaftler in einer Publikation zusammengefasst, die Anfang Dezember erscheinen wird. Die Ausleihe von Tablet-PCs über Senioreneinrichtungen habe sich bewährt und könnte künftig auf breiter Basis – so wie beim Projekt

Schulen ans Netz – ausgeweitet werden. Aber: „Alle Älteren, die Digitalisierung lernen wollen, brauchen eine differenzierte Unterstützung“, sagt Kubicek.

Dass auch eine alternde Gesellschaft den digitalen Wandel schaffen kann, legen neue Erkenntnisse der Neurowissenschaft nahe. Ben Godde, Professor an der Jacobs University Bremen, hat in mehreren Studien belegt, dass das Gehirn sich auch im Alter noch verändern kann. „Früher hat man gedacht, dass die Entwicklung sich auf die Kindheit begrenzt, aber das stimmt nicht“, sagt er. Das gesunde Gehirn sei ein Netzwerk, das sich immer wieder erneuert und neu verknüpft. Das aber geschehe je nach Alter oder gesundheitlicher Einschränkungen in verschiedenen Geschwindigkeiten.

Godde plädiert dafür, die Vorteile der Netznutzung expliziter zu betonen und bei Schulungen die besonderen Aspekte des Lernens im Alter zu berücksichtigen. „Lernen hat mit Bewertung und Motivation zu tun“, sagt Godde. Darüber hinaus müssten altersbedingte physische Einschränkungen berücksichtigt werden. „Ältere brauchen geschützte Lernräume, in denen sie nicht mit Jüngeren konkurrieren müssen.“ Und auch viele Anbieter von Netzangeboten müssten umdenken: „Es gibt zum Beispiel wunderbar designte Webseiten, die für Ältere einfach nicht funktionieren. Wenn graue Schrift auf blauem Hintergrund steht, gibt es Wahrnehmungsprobleme“, sagt Godde.

Die Stiftung Digitale Chancen plädiert dafür, nicht nur mehr und besser

zu schulen, sondern auch eine ethische Debatte zu beginnen: „Die Gesellschaft muss darüber sprechen, ob es auch ein Recht auf Nicht-mehr-Lernen gibt“, so Kubicek. Viele Senioren fühlten sich gedrängt, bei der Digitalisierung mitzuhalten, obwohl sie sich dies nicht zutrauten. „Sie werden oft als Problemgruppe betrachtet, und das ist ein Problem.“

Eine Regierung, die die Digitalisierung aus wirtschaftlichen Gründen mit Milliarden fördere, dabei aber zehn Millionen ältere Menschen nicht mitnehme, „riskiert, dass sich Millionen abgehängt und nicht ernst genommen fühlen“. Kubicek empfiehlt für Menschen ab einem bestimmten Alter und mit bestimmten Einschränkungen eine Digitalassistentin, die bestimmte Dinge für sie im Netz erledigt. „Man kann doch von einer 90-jährigen Frau nicht mehr verlangen, dass sie noch digitale Kompetenzen erwirbt. Hier muss Hilfe geleistet werden“, findet Kubicek. Zahlen könnte diese zum Beispiel die Pflegeversicherung – „sie zahlt ja auch schon heute Sachleistungen wie Nachbarschaftshilfe bei eingeschränkter Mobilität“.

➤ Herbert Kubicek und Barbara Lippa: Nutzung und Nutzen des Internet im Alter. Empirische Befunde und Empfehlungen für eine responsive Digitalisierungspolitik, VISTAS Verlag, 19 Euro

50 Millionen Euro in drei Jahren

Masterplan Die Stiftung Digitale Chancen fordert von der neuen Bundesregierung eine bessere Internet-Schulung älterer Menschen. Sie hat einen entsprechenden Masterplan vorgelegt, dessen Um-

setzung in den kommenden drei Jahren etwa 50 Millionen Euro kosten würde. Der Plan umfasst mehrere Komponenten: So sollen unter anderem in 30.000 Senioreneinrichtungen etwa 300.000 Menschen

mithilfe von Tablet-Computern und speziellen Trainingsprogrammen geschult werden. Darüber hinaus sollen 36.000 Menschen in 3000 Senioreneinrichtungen digital weitergebildet werden.

Schwedenrätsel

Kreuzen Sie die Wörter, bis Sie das Rätsel gelöst haben

Gesundheitsmarkt	Ornamentmotiv	Vorname des Malers Dix	Beweisstück	eine Weizenart	Anfängerin	französisch: Erde	fossiler Brennstoff	Ver-mächtnis-emp-fängerin
					lateinisch: Erde			
			musikalischer Taktiler	Teigware			hinterher	Sinfonie Beet-hovens
leblös					Hochgebirge in Süd-amerika	dt. Normen-zeichen (Abk.)		
Kraft				nord-amerikanischer Staat	Name der Europa- rakete		Million (Abk.)	persönliches Fürwort (4. Fall)
Patron Eng-lands	ugs.: ein-wand-frei		Zahn-ersatz-teil					
Insel-staat vor China				Münz-silber-legie-rung	Fluss durch Hessen			
			Sol-daten-mantel	Mit-teilung, Rapport				
frech, flott	Krank-heits-höhe-punkt	offene Feuer-stelle			frei von			
ungar. Dynastie	Judover-teidiger			Lauf-vogel	franzö-sischer Männer-name			
		spani-sches Reis-gericht						
Katzen-laut	Männer-name		Sumpf					
		rheini-sches Mittel-gebirge						

Auflösung des letzten Rätsels

M A E R C H E N E P L U M P
 V E R H E T H I K M E
 G E R A N I E R G U S
 N I C H T L R A S A N T
 S O O G E B O T M M R
 T R E S E N B A B B A
 K H A N T I B E R I E N
 M E R B S E M A G D
 H A E M E O I
 S U D M U L L A H
 H A S E E D U R
 F U N R A K E T E

Kreuzgitter

Kreuz und quer durch das Raster

	O			E		T				
U								U		
	P		Z						K	M
				C						E
			T		E				A	
						N				L
	E								E	
S			R				A			
						D				
	E									

Die Regeln Mit Hilfe der vorhandenen Buchstaben ist ein Gitter von Worten zu bilden. Die Erklärungen sind in ungeordneter Reihenfolge angegeben: engl.: Ende - Wesen, Naturell - Platz in Berlin (Kw.) - Anrede und Titel in England - Hochschulreife (Kw.) - vollständig - Stimmzettelbehälter - niederl. Airline (Abk.) - Beinamen New Yorks (Big ...) - Dauerbezug (Kw.) - Ruinenstätte am Nil - Teil des Fingers - aufgestellter Leitsatz - männliche Zuchttiere - Teil des unsichtbaren Lichts - extra, eigens - Singvogel - schweiz. Schriftsteller f - scheues Waldtier - toter Körper - Beschuldigung, Vorwurf - musikalisches Übungsstück - oriental. Gedichtform - span. Mehrzahlartikel - Fluss in England - engl.: alt - Sage, Kunde - Nelkenpfeffer - Milchwirt - erfrischen - Teil jeder Adresse (Abk.) - Kindertrompete - Ausdruck der Zuneigung - Magnolienart

Sudoku

Rätselspaß von 1 bis 9

9			3		4				2
			4			2		5	
		3		5			7		1
2		5						8	6
	9								4
3		7						2	1
		2		8			1		7
			8		3			9	
7				4		9			8

Die Regeln Füllen Sie das Rätselgitter mit den Zahlen von 1 bis 9. Dabei gilt es, Folgendes zu beachten: In jeder waagerechten Zeile und jeder senkrechten Spalte darf jede Zahl nur einmal vorkommen! Und auch in jedem der neun umrahmten 3x3-Felder kommt jede Zahl von 1 bis 9 nur jeweils einmal vor.

Lösung des letzten Rätsels

3	2	8	1	4	6	7	5	9
6	9	5	2	7	3	8	4	1
1	7	4	9	8	5	3	6	2
8	4	3	6	5	2	9	1	7
7	1	6	3	9	8	5	2	4
2	5	9	4	1	7	6	8	3
9	6	7	8	2	1	4	3	5
4	8	2	5	3	9	1	7	6
5	3	1	7	6	4	2	9	8

Merkwürdiger Brocken im All fasziniert Forscher

HONOLULU – Ein unerwarteter Besucher aus den Tiefen des Alls begeistert Weltraumforscher: Zum ersten Mal haben Astronomen den Durchflug eines Asteroiden aus einem anderen Sonnensystem beobachtet. Der 400 Meter lange Brocken war Millionen Jahre durch's Weltall zu uns unterwegs und verblüfft die Wissenschaftler mit seiner ungewöhnlichen Form: Er ist rund zehn Mal so lang wie breit – anders als alle Asteroiden aus unserem eigenen Sonnensystem, die bislang beobachtet worden sind. Ein Team um Karen Meech von der Universität von Hawaii in Honolulu beschreibt den fremdartigen Besucher im Fachblatt „Nature“. Vermutlich besteht das fremde Objekt aus Gestein oder einem Mix mit hohem Metallanteil.

„Wir konnten bestätigen, dass er vollständig inaktiv ist, weil wir in seiner direkten Umgebung nicht den geringsten Hinweis auf Staub finden konnten“, berichtete Meech, „dieses Ding ist sehr merkwürdig.“ Der Besucher kommt aus der Richtung des Sterns Wega im Sternbild Leier. Entdeckt wurde der Brocken am 19. Oktober mit dem Pan-Starrs-Teleskop auf Hawaii. dpa

Nachrichten

MEDIZIN

Studie: Millionen Malaria-Fälle durch Kürzung im US-Haushalt

LONDON – Der weltweite Kampf gegen Malaria könnte aufgrund von Kürzungen im Haushalt der USA einen herben Dämpfer erleiden: 67 Millionen zusätzliche Fälle könne es in den nächsten vier Jahren geben, weil das Budget der Malaria-Initiative des Präsidenten (PMI) 2018 um 44 Prozent knapper ausfallen soll, warnen Forscher aus London im Fachjournal „Plos Medicine“. Hinzu kämen über 290.000 weitere Todesfälle. Die USA finanzieren Schutzmaßnahmen gegen Malaria in 19 afrikanischen Staaten sowie im Mekong-Gebiet in Asien.

TIERE

Neun Affen nach Tübinger Versuchen ins Ausland vermittelt

STUTTGART – Nach dem Ende der umstrittenen Affenversuche am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen hat das Institut neun Tiere für weitere Versuche ins Ausland vermittelt. Das geht aus einer Antwort des baden-württembergischen Ministeriums für Verbraucherschutz auf eine Anfrage hervor. Von 50 Affen, die laut Ministerium zwischen September 2014 und April 2017 im Institut gehalten wurden, wurden 41 getötet – entweder weil es für den Versuch beantragt war oder weil ein Tierarzt dazu geraten hatte.